

Abb. 243. Blick in den Neuberger Kreuzgang, vollendet um 1344.

Zu Krems stiftete Herzog Otto der Fröhliche, des König Albrecht I. jüngster Sohn, am 13. August 1327 zu Ehren der glorreichen Jungfrau Maria im Neuen Berge ein Kloster und übertrug es dem berühmten Bauorden der Zisterzienser. Am 1. Jänner 1344 ward geweiht der Kreuzgang, der rechts anschließende Kapitelsaal mit drei Altären und einer Marienkapelle, 1347 zog der Konvent, der bisher in einem Hofe untergebracht war, ins neue Kloster ein. Von einer Weihe des M ü n s t e r s ist bis jetzt nirgends die Rede, doch muß sein Bau schon weit vorangeschritten sein, denn am 6. Dezember 1343 bestimmte Herzog Albrecht II., es sollten die 200 Silbermark jährlich, die schon der vor vier Jahren verstorbene Gründer dem Kloster vom Auser Salzsud zugesichert hatte, nunmehr von der kleinen Maut zu Stein ausbezahlt werden, bis das Münster „im Newnberg Chirch, Chor und der Chreutzgang volbracht werdent“, letzterer ward bereits im Folgejahr „vollbracht“.

Die „Chirch“ jedoch brauchte noch eine lange Weile. Man betrachte nur auf unserer Tafel 15 die Riesenfronten des Gebäudes, längelang aufgeführt aus Hausteinen, die sorgfältige Durchführung des komplizierten Maßwerks der Fenster — das mittlere zählt fünf Pfosten, die Windrose der Westfassade ist zusammengesetzt aus je zwanzig Drei-

und Vierpässen, man ziehe in Rechnung die riesigen Ausdehnungen: Länge 67.5, Breite 24.2 und Mittelhöhe 19.5 Meter! Gleich bewundernswert ist „des Zirkels Maß und Gerechtigkeit“ im Kleinen — die schlackenlose Sauberkeit des Zusammenspiels von Maßwerk, Leibungen, Konsolen, Rippen und Schlußsteinen im Kreuzgang (Bild 243), ein Trakt brilliert mit vielgedeuteten Skulpturen, ein anderer durch die eingebaute entzückende Brunnenkapelle — wie im Großen: 9 Joche hat das Münster, 9 haben die Längsseiten des Kreuzgangs, die ersteren sind genau doppelt so breit wie die letzteren, eine der zahlreichen Ähnlichkeiten mit Stift Heiligenkreuz. Den Grundriß der Gesamtanlage brachte ich auf Bild 94 meines Stiftebuches.

Laut Chronicon wurden am 13. September 1502 drei Altäre konsekriert, zwei nahe dem Hauptportal, geweiht Johannes Evangelist und dem Hl. Kreuze, ganz nahe dem Kreuzgang der Kapellenaltar St. Bernhard. Genau in dieser Zeit, von 1501—1503 baute Meister Caspar am Neuberger Hof in Hallstatt, er mag also auch am eigenen Stiftsmünster tätig gewesen sein. Von 1518—1523 entstanden fünf Altäre, wahrscheinlich Pfeileraltäre. Am 22. April 1611 ward der „erste strach“ zu einem neuen Hochaltar getan, 1612 war er vollendet. Die Statuen des alten Hochaltars wurden nach Spital a. S. gebracht, sie stellten dar: Die Hl. Dreifaltigkeit, sowie die Heiligen Johann Baptist und Bernhard. Im Jahre 1618, nach anderer Quelle 1615, begann Abt Caspar den Bau eines „großen Hauses für sich und seine Nachfolger“, also einer Prälatur. Eine Bauzeichnung ist nicht vorhanden, den Baumeister werden wir trotzdem mit Sicherheit eruieren. Eigenhändig bestätigt am 15. November 1616 Joannes Antonio Carlon: Wegen meines verrichten Baumeisteramts bin ich mit 150 fl gueter Münz bezahlt worden. Eine Abrechnung vom 2. Juli 1617 bescheinigt, daß Herr Anthonius Carlon derzeit Baumeister in acht Posten für Arbeiten in Mürrzusschlag 149 fl erhielt. Ein Rechnungsheft bringt ein ausführliches „Verzeichnus, wass ich Franz (!) Anton Carlon, derzeit Baumaister zue Neuperg, in disen 1617 Jar auf das Mer zue schlagerisch gebeu zum Pfarrhof in baren gelt empfangen und aussgeben hab“. Er unterschreibt auch die Einzelrechnungen der Zimmerleute. Die Arbeit dauerte von April bis November, Meister Hans Jauch diente als Polier, unter den Maurern sind häufig Urban und Peter von Leoben genannt. In den Jahren 1610, 1618, 1621 und 1623 arbeitet Meister Thomas Hainzl im Stifte, am 17. August 1648 wird er in Grünanger begraben, 1644 quittiert „Werchmaister“ Jacob Spätz: Confesso riceputo (ricevuto) 8 fl. Meister Sebastian Feichtinger in Neuberg „allhie im Closter“ arbeitete schon 1667 und 1670 im Stift, 1681 verrichtete er 70 Tagwerk am neuen Gebäu, 1670 hatte er im neuen Garten Pfeiler verworfen, im April 1663 starb hier Hofmaurermeister Paul, im August 1670 Steinmetz Georg Moser, im Mai 1700 Steinmetz Georg Hammer.

In seinem Buche „Kunst und Altertum im Kaiserstaate Osterreich“ hat 1823 der Wiener Tschischka die Vermutung ausgesprochen, Conrad Schrank von Ingolstadt sei des Neuberger Münsters Baumeister gewesen. So stünde es auf den sogenannten „Meistertafeln“. Eine Quelle, die sich auf unkontrollierbare Überlieferungen stützt. Wir sind in der Lage, einen gesicherten Meisternamen schon vom Jahre 1420 zu nennen. Die „Ex-Handschrift“ 3372, das eigenhändige Kassabuch des Abtes Sigismund, vermerkt 1420 zweimal den Meister Steffan samt den erhaltenen Beträgen. Für den Bau des Hauses in Hallstatt. Es gehörte dem Stifte Neuberg. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses den Mann nach Hallstatt entsandt hat, noch weniger, daß es ihn von dort aus auch zu den Großbauten am Stammsitze gelegentlich geholt hat, ja daß er überhaupt Neuberger Stiftsbaumeister war.

Ein Halbjahrhundert später finden wir in Neuberg gleich eine ganze Werkgemeinschaft beglaubigt, die sich wie auf Frauenberg-Admont zu einer religiösen Bruderschaft zusammenschloß, zur „Bruderschaft Vnnsrer Lieben Frauen im Oberrn Hoff“. Sie bestand

noch 1642. Damals bat sie Rom um die Erneuerung ihrer Ablässe. Sie legte also ihre „Regl“ vor und ihre Gründungsgeschichte. Sie beginnt: Am Sonntag nach Laetere zu Mitterfasten, am 16. März 1477 „bekannten“ Abt Bartolome, Prior Zierndorffer, Subprior Schadtweiner, Hofmeister Reicher und der gesamte Konvent, es seien zu ihnen gekommen Prediger Khönig in der Veitsch, Lizentiat der Rechten Bernhard, Marktrichter Schredinger, Meister Stephan Tischler, Michl Maller, Jacob Zeller Stainmez, Wolfgang Steyrer Stainmez, Schreiber Riedler, Schneider Predtstain, Niclas Steyrer Hoffschuester, Schlosser Lilgenfelder, Michl Wolgemuedt Bürger zu der (Wiener) Neustatt...

Sie kamen als Anfänger der Bruderschaft, gelobten mit Paw (Bau!) vnd anderen löblichen Gottesdiensten ihr Heil zu wirken. Alle Quatember wollen sie in der Bruderschaftskirche Gedächtnismesse halten, am Fest Mariä Heimsuchung von der Klosterkirche aus in Prozession zu ihrer Kirche wallen, Brüder und Schwestern können sich zur Aufnahme melden, doch zuvor wird ihr Lebenslauf überprüft... Unter den

Künstlern war der führende Mann Wolfgang Steyrer, denn unter den Adressaten der Bruderschaftsbestätigung, die Bischof Alexander von Forli als päpstlicher Legat ausstellte, wird nur Wolfgang Lapicida genannt. Er scheint lebenslang im Dienste des Stiftes verblieben zu sein, denn Wolfgang Steinmetz besaß noch 1512 in der Neuberger Stiftspfarre Langenwang eine Wiese. Vielleicht war dies auch bei Jacob Zeller der Fall, denn im Neuberger Urbar 1678 sind Philipp Zeller und Georg Zeller als Zinszahler eingetragen.

Woran mag das Künstlervölklein in Neuberg am 16. März 1477 beschäftigt gewesen sein? Unter demselben Abt Bartolome weihte auf seine Bitte Bischof Michael Petinensis (von Pedena) structuram, scilicet Ecclesiam, die Kirche samt dem Hochaltar und andere 15 in der Kirche verstreute Altäre. An solchen hatten Tischler, Maler, Schlosser und auch Steinmetze — Mensen! — Arbeit, es ist selbstverständlich, daß die Genannten nicht erst 1477 gemeinsam hier in den Dienst traten, sie waren gewißlich schon länger im Dienste. Die Steinmetze zumal hatten vorher und weiterhin hier dringliche Arbeiten. Auf dem Gewölbeschlussstein über dem Hochaltar steht die Jahrzahl 1461, an der

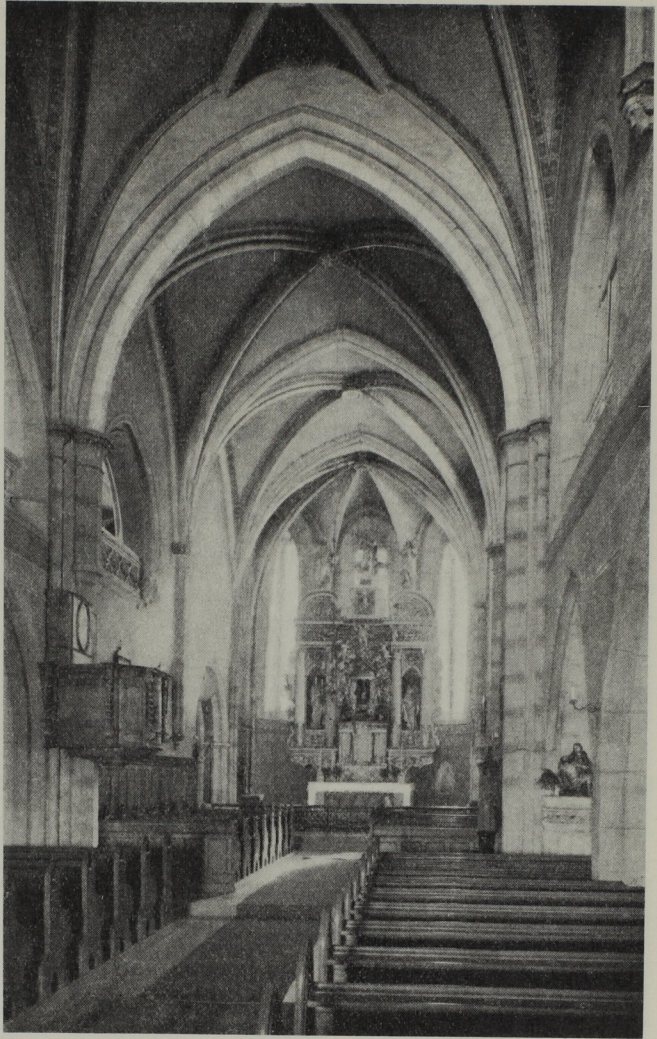


Abb. 244. Innenansicht der Pfarrkirche Spital a. S.

Umfassungsmauer des Hl.-Geist-Loches 1470, über der großen Fensterrose 1496. Bei der Kirchweihe von 1471 waren noch neun destitudines — drei Querjoche — ungewölbt, bis 1496 erhielten sie alle ihre Kreuzbogengewölbe, sicherlich durch die Steinmetze Steyrer und Zeller. Aber auch in der eigenen Bruderschaftskirche, der Friedhofskirche Mariähimmelfahrt am Grünen Anger wurde vermutlich von 1470—1492 das Sternrippengewölbe gespannt, wohl auch das Werk der beiden Steinmetze. Die hoheitsvollen Phalanxen der Bündelpfeiler (Tafeln 36 und 37) stellt Buchowiecki denen der Zisterzienser Stiftskirche Zewttl gegenüber, tatsächlich bestehen zwischen ihnen geradezu auffällige Ähnlichkeiten an Querschnittprofilen und Kapitellkränzen.

Anno 1160 stiftete Markgraf Ottokar V. von Steiermark ein Hospital für Kreuzfahrer im Walde Cerwald, darin sie „Dach, Lager und Herd“ finden sollten. Als Pfarrkirche ist Spital am Semmering 1220 genannt, aus jener Zeit mag das romanische Hauptschiff (Bild 244) stammen, um 1300 der frühgotische Chor zugebaut worden sein, ebenso das Hauptportal. Die neogotische Vorhalle (Tafel 24) ist keine üble Zutat der jüngsten Zeit. Dem Stifte Neuberg ward 1331 Pfarre und Kirche inkorporiert. Am Pfarrhof vollführte von 1552—1561 Meister Niclas Maurer in Mürzzuschlag eine umfassende Generalrestaurierung, die auch Schule, Meierhof, Pfisterei und Stallungen einbezog.

In Mürzzuschlag wollte sich 1580 Maurer Georg Röthenpacher ankaufen, der Rat beschließt, er müsse sich zuvor mit Meister Clement vergleichen, Clement besaß hier 1588 einen Ziegelstadel, der auch den Neubau Neubergs mit Baumaterial belieferte. In Mürzzuschlag bestand schon 1595 eine Maurerzunft, der das ganze Mürtal unterstand. Ein Kompetenzstreit lehrt uns eine Reihe ihrer Meister kennen. Am 21. April erschienen vor der Lade die Mürzzuschlager Peter und Rued Khaiser, sodann Thoman zu Krieglach und Hans von Kindberg. Beide klagen gegen Rued Grueber, weil dieser den hiesigen Meister Jerg Khevenpacher beschäftigt und ihm ein „Gewelbl zu machen“ gab. Jerg erwidert, wenn er ein Störer ist, sind es seine Kläger auch; er hat hier schon bei Herrn Großschedl und Herrn Haller gearbeitet, er zahlt Steuer und hat eine Familie zu ernähren. Der Rat wünscht, daß die Meister den Streitfall untereinander schlichten und nicht damit die Bürgerschaft „beheligen“. Meister Caspar Khärner verkauft im April 1617 seine Behausung an den von Spital zuziehenden Bildhauer Hanns Müllner.

Am 24. August 1648 legte Abt Balthasar von Neuberg in Mürzzuschlag den Grundstein zur hiesigen Franziskanerkirche. Der Hauptwohltäter aber war der Hammerherr Wenzel de Potiis. Er hatte den Patres schon sieben Jahre lang in seinem Hause Asyl gewährt und ihnen darin eine Kapelle eingerichtet, ihnen zuliebe ward er nun auch Baumeister. In den Grundstein ward eine Urkunde eingelegt des Inhalts: Bislang ihr Syndicus und singulärer Gönner will er mit eigenen Kosten den Chor und die Sakristei bauen, zudem Architectum agere, als Baumeister fungieren.

Am 27. Mai 1687 las in der Hl.-Geist-Kapelle Abt Leopold Fölsch von Neuberg die erste hl. Messe, erbaut hat sie schon 1679 Meister Gregor in der Veitsch. Das steht zu lesen in der Bau- und Ausstattungsgeschichte, die der Mürzzuschlager Forscher Dickreiter mit allen Einzelheiten aus dem Stadtarchiv exzerpiert hat. In seinen Auszügen hält er, wie bereits bemerkt, an zwei Stellen fest, daß die Stadtpfarrkirche 1766 vom Kindberger Meister Martin Rottmayr erbaut wurde. Das Franziskanerkloster wurde 1798 aufgelassen, die Hl.-Geist-Kapelle gegenüber dem Krankenhaus vor wenigen Jahren verkehrshalber demoliert. Am 3. Juli 1756 ward im Alter von 57 Jahren der einheimische Maurermeister Paul Schießwohl beerdigt. Am 3. Feber 1731 hatte er das Bürgerrecht erhalten, laut Bauamtsrechnungen arbeitete er 1738 an der Ringmauer, 1742 am herunteren Marktturm, 1732, 1746, 1748, 1752 und 1753 am Rathaus, sein Sohn brach anno 1755 Steine für das „Hölltor“.